

Für Sie (heraus)gehört

«La Poste»: Grosse Tschechen!

Mit Smetanas «Verkaufter Braut»-Ouvertüre, Brahms Violinkonzert D-Dur (Opus 17) und Dvoraks Sinfonie 9, e-Moll, mit der Bezeichnung «Aus der neuen Welt» eröffnete das Visper Kulturzentrum «La Poste» die diesjährige Abonnements-Saison A. Es war erfreulich zu sehen, dass das Haus in dieser Sparte auch im nun bevorstehenden Winter ausverkauft sein wird — unter anderem ist dies eine Anerkennung dafür, dass man im letzten Jahr mit der Programmauswahl das Interesse und die Bedürfnisrichtung des Publikums getroffen hat. Das Prager Sinfonie-Orchester unter Leitung des temperamentvollen Dirigenten Vladimír Valek präsentierte sich am ersten «La Poste»-A-Konzertabend als grosses romantisches Orchester von entsprechend eindrücklichem Klangvolumen. Was sich an diesem Konzert nach dem ungewohnt feierlichen und beklatschten Einzug des Konzertmeisters und dem berechtigt gefeierten Auftreten des Dirigenten im «La Poste»-Saal tat, hatte Niveau.

Um es gleich zu sagen: Dieses in allen Teilen grosszügig besetzte Orchester spielte die tschechischen Werke, also Smetana und Dvorak, in einer Qualität, die selten zu treffen ist. Diese sozusagen hausesigenen Meister lagen ihm begreiflicherweise nahe. Man kann sich aller-



Er musizierte hinreissend: Vaclav Hudecek.

dings über gewisse Einzelheiten streiten. War es wirklich angebracht, das grandiose und markante Thema des vierten Satzes der Dvorak-Sinfonie derart von Eläsern «anreissen» zu lassen?

Nicht zufrieden sein konnte man zudem mit dem Vorspiel zum ersten Satz des Brahms-Violinkonzertes vor dem Einsetzen des Soloinstrumentes. Hier, aber auch an weiteren Stellen dieses ersten Satzes, wurde ziemlich spannungsarm und etwas langatmig-brav musiziert. Der bekannte dritte Satz dieses Werkes hätte ebenfalls mit etwas mehr «Akzent» begonnen werden können. Insgesamt aber war Dirigent Valek Klasse. Er ist temperamentvoll,

präzis, sehr musikalisch. Der grosse Star war aber ohne Zweifel der Violonist Vaclav Hudecek. Er spielte virtuos, zum Beispiel in der Kadenz des ersten Brahms-Satzes, originell und packend. Ganz im Sinne der Partitur, die ja auch der Oboe in diesem Konzert einen hervorragenden Platz einräumt, überreichte er von den ihm abschliessend in die Hand gedrückten Blumen einen Anteil an die ebenfalls überzeugende Oboistin. Seine durch gewaltigen Publikumsapplaus erzwungene Zugabe — Variationen von Paganini zu einem Thema von Rossini — waren ein brillantes Stück, das das Können des Solisten in ein richtiges Licht stellte. Ob es slawischem Temperament entspricht, dass sich Dirigent und Solist nach Spielende gerade auf der Bühne um den Hals fallen, ist schwer zu sagen. Es ist auf alle Fälle hier im «kühlen Norden» recht ungewohnt. Nun, die slawischen Tänze Nr. 9 und 15 von Antonin Dvorak, die wir als Zugabe am Schluss hörten, lagen wieder auf der Hauptrichtung, auf der das Sinfonie-Orchester Prag an diesem Abend glänzte: Es ist der Glanz, die Leichtigkeit, aber auch die Hintergründigkeit, die wir an der tschechischen Musik so schätzen, die auch etwas vom Geist des legendären «böhmischen Spielmannes» aufscheinen liess. **ag**

U.B., 9.11.93/2